

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa.
Nummer Nr. 20.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Kreishauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Anwaltschaft beim Amtsgericht und des
Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen, sowie des Gemeinderates Gröba.

Postfachkontor: Dresden 1530
Girokasse Riesa Nr. 52.

Nr. 22.

Donnerstag, 26. Januar 1922, abends.

25. Jahrg.

Nach dem Reichsgesetz vom 7. Dezember 1921, Notstandmaßnahmen zur Unter-
stützung von Rentenempfängern der Invaliden- und der Angestelltenversicherung betr.,
find die Gemeinden verpflichtet, minderbedienten deutschen Empfängern von Renten
aus der Invaliden- und der Angestelltenversicherung auf Antrag eine Unterstützung zu
gewähren.

Die Unterstützung ist so zu bemessen, daß das Gesamtjahresinkommen des Empfängers
einer Invaliden- oder Altersrente den Betrag von 2000 M., einer Witwen- oder Witwer-
rente von 2100 M., einer Waisenrente von 1200 M. erreicht. Entsprechende Unter-
stützungen sind an Empfänger von Ruhegehalt oder Hinterbliebenenrente aus der Angestellten-
versicherung zu gewähren, an Witwen jedoch nur, wenn sie invalide sind.

Hat der Rentenempfänger Kinder unter 15 Jahren, die keine Rente beziehen, so
erhöht sich die Einkommensgrenze um 500 M. für jedes Kind; für das 4. und jedes weitere
Kind beträgt die Erhöhung 600 M.

Bei Berechnung des Gesamtjahresinkommens bleibt das Arbeitseinkommen der
Rentenempfänger bis zum Jahresbetrag von 2000 M. außer Acht. Bis zum Betrage
von 600 M. insgesamt sind auf das Gesamtjahresinkommen nicht angerechnete Renten-
bedarfe, öffentliche und private Unterstützungen und Sparguthaben. Die Bezüge der
Hinterbliebenen sind hierbei zusammenzurechnen.

Gröba, am 23. Januar 1922.

50 aVA. Die Amtshauptmannschaft als Versicherungsamt.

Auf Blatt 621 des bietigen Handelsregisters ist heute eingetragen worden die offene
Handelsgesellschaft in Firma A. Wolf & Sohn in Nördern und als deren Gesellschaf-
ter der Kaufmann Franz Anton Wolf und der Kaufmann Carl Anton Wolf, beide
in Nördern. Geschäftszweck: Pantoffelabrikation.

Amtsgericht Riesa, den 20. Januar 1922.

Auf Blatt 561, die offene Handelsgesellschaft in Firma A. Schmidt & Co. in Nördern betr.:
Der Gesellschafter Max Willy Schulz ist ausschieden. Die Gesellschaft ist auf-
gelöst. Das Handelsgeschäft wird von dem Mitinhaber Arthur Schmidt unter
der bisherigen Firma fortgeführt;

auf Blatt 620, die offene Handelsgesellschaft in Firma: Brändel & Sohn in Nördern
und als deren Gesellschafter die Tischlermeister Richard Hermann Brändel und
Richard Arthur Brändel, beide in Nördern. Geschäftszweig: Bau- und Möbel-
Tischlerei.

Amtsgericht Riesa, den 19. Januar 1922.

Umsatzsteuer-Eintrichtung in Riesa.

Nachdem wir den uns bekannten Beitragspflichtigen Vorbrücke angestellt haben, geben

wir bekannt, daß die Umsatzsteuer-Erläuterungen auf den das Kalenderjahr 1921 ma-
ßgebenden Steuerabschnitt

1921, gegen Voranmeldung, monatlich 8.— Mark ohne Quittenzettel. Einzelnummern

sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im vorau. zu bezahlen; eine Gewicht für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Wagen

wird nicht übernommen. Preis für die 48 m breite, 3 m hohe Grundstücksfläche (7 Silben) 2.— Mark, Preis für 1,75 Mark; zeitraubender und tabellarischer Tag 50%, Aufschlag. Nach-

wissungs- und Vermittelungsgebühr 75 Pf. feste Taxe. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Abfahrt-, und Erfüllungsort: Riesa. Nichtige Unterhaltungsdelage „Fröhlichkeit an der Elbe“ — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Säuberungen des Betriebes

der Druckerei, der Liefertanten oder der Verförderungseinrichtungen — hat der Besitzer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Notariatsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Höhnel, Riesa; für Anzeigenredaktion: Wilhelm Dittrich, Riesa.

1921, gegen Voranmeldung, monatlich 8.— Mark ohne Quittenzettel. Einzelnummern

sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im vorau. zu bezahlen; eine Gewicht für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Wagen

wird nicht übernommen. Preis für die 48 m breite, 3 m hohe Grundstücksfläche (7 Silben) 2.— Mark, Preis für 1,75 Mark; zeitraubender und tabellarischer Tag 50%, Aufschlag. Nach-

wissungs- und Vermittelungsgebühr 75 Pf. feste Taxe. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Abfahrt-, und Erfüllungsort: Riesa. Nichtige Unterhaltungsdelage „Fröhlichkeit an der Elbe“ — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Säuberungen des Betriebes

der Druckerei, der Liefertanten oder der Verförderungseinrichtungen — hat der Besitzer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Notariatsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Höhnel, Riesa; für Anzeigenredaktion: Wilhelm Dittrich, Riesa.

1921, gegen Voranmeldung, monatlich 8.— Mark ohne Quittenzettel. Einzelnummern

sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im vorau. zu bezahlen; eine Gewicht für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Wagen

wird nicht übernommen. Preis für die 48 m breite, 3 m hohe Grundstücksfläche (7 Silben) 2.— Mark, Preis für 1,75 Mark; zeitraubender und tabellarischer Tag 50%, Aufschlag. Nach-

wissungs- und Vermittelungsgebühr 75 Pf. feste Taxe. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Abfahrt-, und Erfüllungsort: Riesa. Nichtige Unterhaltungsdelage „Fröhlichkeit an der Elbe“ — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Säuberungen des Betriebes

der Druckerei, der Liefertanten oder der Verförderungseinrichtungen — hat der Besitzer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Notariatsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Höhnel, Riesa; für Anzeigenredaktion: Wilhelm Dittrich, Riesa.

1921, gegen Voranmeldung, monatlich 8.— Mark ohne Quittenzettel. Einzelnummern

sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im vorau. zu bezahlen; eine Gewicht für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Wagen

wird nicht übernommen. Preis für die 48 m breite, 3 m hohe Grundstücksfläche (7 Silben) 2.— Mark, Preis für 1,75 Mark; zeitraubender und tabellarischer Tag 50%, Aufschlag. Nach-

wissungs- und Vermittelungsgebühr 75 Pf. feste Taxe. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Abfahrt-, und Erfüllungsort: Riesa. Nichtige Unterhaltungsdelage „Fröhlichkeit an der Elbe“ — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Säuberungen des Betriebes

der Druckerei, der Liefertanten oder der Verförderungseinrichtungen — hat der Besitzer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Notariatsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Höhnel, Riesa; für Anzeigenredaktion: Wilhelm Dittrich, Riesa.

1921, gegen Voranmeldung, monatlich 8.— Mark ohne Quittenzettel. Einzelnummern

sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im vorau. zu bezahlen; eine Gewicht für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Wagen

wird nicht übernommen. Preis für die 48 m breite, 3 m hohe Grundstücksfläche (7 Silben) 2.— Mark, Preis für 1,75 Mark; zeitraubender und tabellarischer Tag 50%, Aufschlag. Nach-

wissungs- und Vermittelungsgebühr 75 Pf. feste Taxe. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Abfahrt-, und Erfüllungsort: Riesa. Nichtige Unterhaltungsdelage „Fröhlichkeit an der Elbe“ — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Säuberungen des Betriebes

der Druckerei, der Liefertanten oder der Verförderungseinrichtungen — hat der Besitzer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Notariatsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Höhnel, Riesa; für Anzeigenredaktion: Wilhelm Dittrich, Riesa.

1921, gegen Voranmeldung, monatlich 8.— Mark ohne Quittenzettel. Einzelnummern

sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im vorau. zu bezahlen; eine Gewicht für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Wagen

wird nicht übernommen. Preis für die 48 m breite, 3 m hohe Grundstücksfläche (7 Silben) 2.— Mark, Preis für 1,75 Mark; zeitraubender und tabellarischer Tag 50%, Aufschlag. Nach-

wissungs- und Vermittelungsgebühr 75 Pf. feste Taxe. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Abfahrt-, und Erfüllungsort: Riesa. Nichtige Unterhaltungsdelage „Fröhlichkeit an der Elbe“ — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Säuberungen des Betriebes

der Druckerei, der Liefertanten oder der Verförderungseinrichtungen — hat der Besitzer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Notariatsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Höhnel, Riesa; für Anzeigenredaktion: Wilhelm Dittrich, Riesa.

1921, gegen Voranmeldung, monatlich 8.— Mark ohne Quittenzettel. Einzelnummern

sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im vorau. zu bezahlen; eine Gewicht für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Wagen

wird nicht übernommen. Preis für die 48 m breite, 3 m hohe Grundstücksfläche (7 Silben) 2.— Mark, Preis für 1,75 Mark; zeitraubender und tabellarischer Tag 50%, Aufschlag. Nach-

wissungs- und Vermittelungsgebühr 75 Pf. feste Taxe. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Abfahrt-, und Erfüllungsort: Riesa. Nichtige Unterhaltungsdelage „Fröhlichkeit an der Elbe“ — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Säuberungen des Betriebes

der Druckerei, der Liefertanten oder der Verförderungseinrichtungen — hat der Besitzer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Notariatsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Höhnel, Riesa; für Anzeigenredaktion: Wilhelm Dittrich, Riesa.

1921, gegen Voranmeldung, monatlich 8.— Mark ohne Quittenzettel. Einzelnummern

sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im vorau. zu bezahlen; eine Gewicht für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Wagen

wird nicht übernommen. Preis für die 48 m breite, 3 m hohe Grundstücksfläche (7 Silben) 2.— Mark, Preis für 1,75 Mark; zeitraubender und tabellarischer Tag 50%, Aufschlag. Nach-

wissungs- und Vermittelungsgebühr 75 Pf. feste Taxe. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Abfahrt-, und Erfüllungsort: Riesa. Nichtige Unterhaltungsdelage „Fröhlichkeit an der Elbe“ — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Säuberungen des Betriebes

der Druckerei, der Liefertanten oder der Verförderungseinrichtungen — hat der Besitzer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Notariatsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Höhnel, Riesa; für Anzeigenredaktion: Wilhelm Dittrich, Riesa.

1921, gegen Voranmeldung, monatlich 8.— Mark ohne Quittenzettel. Einzelnummern

sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im vorau. zu bezahlen; eine Gewicht für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Wagen

wird nicht übernommen. Preis für die 48 m breite, 3 m hohe Grundstücksfläche (7 Silben) 2.— Mark, Preis für 1,75 Mark; zeitraubender und tabellarischer Tag 50%, Aufschlag. Nach-

wissungs- und Vermittelungsgebühr 75 Pf. feste Taxe. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Abfahrt-, und Erfüllungsort: Riesa. Nichtige Unterhaltungsdelage „Fröhlichkeit an der Elbe“ — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Säuberungen des Betriebes

der Druckerei, der Liefertanten oder der Verförderungseinrichtungen — hat der Besitzer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Notariatsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Höhnel, Riesa; für Anzeigenredaktion: Wilhelm Dittrich, Riesa.

1921, gegen Voranmeldung, monatlich 8.— Mark ohne Quittenzettel. Einzelnummern

sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im vorau. zu bezahlen; eine Gewicht für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Wagen

wird nicht übernommen. Preis für die 48 m breite, 3 m hohe Grundstücksfläche (7 Silben) 2.— Mark, Preis für 1,75 Mark; zeitraubender und tabellarischer Tag 50%, Aufschlag. Nach-

wissungs- und Vermittelungsgebühr 75 Pf. feste Taxe. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Abfahrt-, und Erfüllungsort: Riesa. Nichtige Unterhaltungsdelage „Fröhlichkeit an der Elbe“ — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Säuberungen des Betriebes

der Druckerei, der Liefertanten oder der Verförderungseinrichtungen — hat der Besitzer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Notariatsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Höhnel, Riesa; für Anzeigenredaktion: Wilhelm Dittrich, Riesa.

1921, gegen Voranmeldung, monatlich 8.— Mark ohne Quitt

die Wohnung des Bauswirtes schleifelt, während ihr Mann noch wiederholt auf sie schwatzt. Die Frau wurde in das Stadtkrankenhaus gebracht, während der Mann verhaftet wurde. Bei der Verhaftung leistete er den Gendarmeriebeamten den besttigten Widerstand.

Slauchau. Ein schwerer Schlossschlüssel wurde den Angehörigen des Tischlermeisterpaars Bloß bereitstellt. Als diese am Montag morgen das elterliche Zimmer betraten, muhten sie wahrnebm, daß die Eltern, die an der Grippe erkrankt waren, beide furs nacheinander, wenn nicht gar zu gleicher Zeit, entschlafen waren.

Bischof auf. Hier stand in der Stadtverordnetensitzung die vom Ministerium verlangte Aenderung des Ortsgerichtes über die unentgeltliche Totenbestattung zur Debatte. Das Ministerium batte das Ortsgericht beanstandet und seine Genehmigung verfaßt. Hauptzüglich waren es zwei Punkte, an welchen das Ministerium Anstoß genommen, nämlich die im § 6 ausgeschriebene Einheitlichkeit des Bestattungswesens, was als Uniformierung betrachtet wurde, und die Ausübung derselben, die ein besseres Begräbnis wünschten. Die unentgeltliche Totenbestattung sei keine Armenbestattung, sondern, wenn das Gesetz angenommen wird, ein gutes Recht jedes Einwohners. Diesen Angaben ist der Rat nun entgegengekommen, indem er den § 6 gestrichen hat. Ferner soll den Anspruch auf die unentgeltliche Totenbestattung nur der verlieren, der beim Begräbnis unangemessenen Brunk entfaltet. Weiter soll dem Kirchenvorstand das Recht zuliegen, ein weiteres Mitglied zum Bestattungsausschuß vorzuschlagen, das dann von den Stadtverordneten hinzugewählt wird. Die Vorlage wurde schließlich nach längerer Aussprache in der vom Ministerium gewünschten Form angenommen.

Der Brand des Dössauer Theaters.

Bu dem Grunde des Friedrichstheaters in Delfau, über den wir bereits gestern kurz gemeldet haben, wird weiter gemeldet: Das Theater ist völlig vernichtet. Der Brand brach während der Probe aus und fand an den zahlreichen Theaterréquisiten reichliche Währung. Er verbreitete sich mit rasender Schnelligkeit auf die angrenzenden Räume. Um 12½ Uhr wurden bereits die an das Theater angrenzenden Kammerspiele vom Feuer erglühten und eine halbe Stunde später vernichtet. Die Delfauer Feuerwehr stand dem Element machtlos gegenüber. Deshalb waren die Weben der umliegenden Städte zur Hilfeleistung herbeigerufen worden. Das Feuer drohte den ganzen umliegenden Häuserblock zu vernichten.

Leider wurde die beliebte Sängerin zu vermissen. Vermisst wurde die beliebte Sängerin Frau Herling ein Opfer der Flammen. Ihr Leichnam wurde in dem ausgebrannten Theater in völlig verlöschtem Zustande auf einer eßernen Treppe liegend aufgefunden. Vermisst wird außerdem ein Freier. Viele Mitglieder des Landestheaters haben Brandwunden erlitten. Beim Rettungswerk brachen drei Soldaten durch eine Decke und wurden unter den Trümmern begraben; nur mit großer Mühe konnten sie mit schweren Brandwunden geborgen werden.

Das Feuer hat den wertvollen Fundus vernichtet, den das herzogliche Haus bei der Auseinandersetzung der Stadt zum Geschenk gemacht hatte, außerdem eine wertvolle Waffen Sammlung. Die Urfaile des Brandes ist in einer Kesselexplosion zu suchen, nach einer anderen Meldung auf Kurzschluß zurückzuführen. Die Löscharbeiten wurden durch die Kälte erschwert; das Wasser geror in den Schläuchen. Magdeburg hatte mit Sonderartung eine Dampfspritze entsandt.

Ten „L. R. R.“ werden über den Brand noch folgende Einzelheiten gemeldet: Der Brand entstand nach einer Probe zu Hebbels „Henges und sein Ring“. Die Mitglieder des Schauspiel-Ensembles hatten sich bereits in den Garderoberraum begeben, als ein Kollege den Ausbruch bei Brandes wahrnahm und mit dem Rufe „Feuer!“ das Personal alarmierte. Man versuchte mit mehreren Feuerlöschapparaten den Brand im Reime zu ersticken. Es begannen erwies sich jedoch als zwecklos. So konnte das Theaterpersonal nur noch an seine eigene Rettung denken. Leider glückte es Frau Bily Herting, der beliebten Kammer-sängerin, nicht mehr, den Ausgang ins Freie zu finden. Sie muß sich in dem Qualm im Innern des Theaters verkriecht haben, zusammengekrümmt und in den Flammen umgekommen sein. Auch der Theater-Oberintendant Meier und einige Herren des Personals gelangten nur mit Mühe ins Freie und trugen erhebliche Brandwunden davon. Krachend und polsternd stürzten die Tücher ein und gewaltige Feuergarben wälzten durch die Fenster. Dadurch brannte das Heuer auch auf die erst kürzlich errichteten Kammer-spiele über und vernichtete diese ebenfalls in kurzer Zeit. Bediglich die wertvollen Partituren, die hier untergebracht waren, sind erhalten geblieben. Das Feuer entstand um die Mittagsstunde — gegen 1 Uhr bereits war das Theater samt den Kammerspielen vernichtet. An Rettung war nicht

REINER
WEINBRAND
IN FRIEDENSQUALITÄT
MARKE:

Ein Brief — ein Ereignis.

(Ein Aufzugsstabilisator aus der Vergangenheit.)

(Das Zukunftsbild aus der Vergangenheit.)
Die Politik unserer Post erinnert merkwürdig an die des aufgelösten" 18. Jahrhunderts, da man noch nicht im "Zeichen des Verkehrs" stand und ein Brief noch ein Ereignis war, von dem in der ganzen Familie gesprochen wurde. Friedrich der Große hatte freilich kein Defizit von der Post, dazu war er ein zu guter Rechner; aber er lehrte in seinem Budget eine bestimmte Summe, nämlich 1 300 000 Taler, als den Betrag ein, den die Post bringen müste, und sobald in einem Monat nicht der entsprechende Teilbetrag eingegangen war, erhöhte er sofort die Postgebühre, um auch bei einem Rückgang des Verkehrs das veranschlagte Geld zu erhalten. Die Post war für die Regierungen des 18. Jahrhunderts nur ein "fiskalischес Institut", wie die Romänen; man hatte ihre gewaltige Bedeutung volkswirtschaftlicher und kultureller Art noch nicht erkannt, und das "vielse Briefschreiben" galt als ein "überflüssiger Unrat", wie der alte Dessauer einmal gesagt hat. Die Früchte dieser Politik sind daran zu erkennen, daß es beim Tode des "alten Freib" in ganz Berlin lage und kreide — sieben Briefträger gab, immer einen auf 21 400 Einwohner. Dabei war es immerhin schon besser, als im 17. Jahrhundert, wo nur die Fürsten und hohen Herren sich ihre eigenen "Briefboten" leisten konnten, die Thurn und Taxis'sche Post so schlecht war und so teuer, daß man sie möglichst wenig benützte und lieber nur "Gelegenheiten", wie reisende Kaufleute, Wecker, die über Land fuhren usw., aufpaßte. Nach dem Dreißigjährigen Krieg waren die Männer so knapp geworden, daß die Post durch "Briefmägde" besorgt wurde, die aber der Sorgfalt halber — häßlich sein mußten. Wo Goethe in "Dichtung und Wahrheit" die in seiner Jugendzeit auftretenden Briefliebhaber behandelt, so führt er als die Gründe für

zu denken. Die Dessauer Neuerwehr handelte ungemein auf die ungewöhnliche Aufgabe der Bekämpfung eines solchen Feuerbrandes völlig machtlos gegenüber. Von den umliegenden Städten wurde telegraphische Hilfe erbeten. Der Feuertrichter war der Ostwind, der die Flammen nach der Wallstraße trug, fort von den an die Wallstraße grenzenden Gebäuden. Einige Zeit schien es, als sollte auch das Elektrizitätswerk ergriffen werden, das direkt an das Theater grenzt. Das Werk blieb aber verschont, es hatte jedoch kurze Zeit die Stromlieferung eingestellt; in den Augenblicken höchster Gefahr. — Die Vorberatung des Friedrich-Theaters blieb bei dem Theater-Brande von 1845 verschont und so auch diesmal. Dasselbe gilt von dem Konzertsaale. Auch die Garderothe ist erhalten geblieben, sowie das zweistöckige Verwaltungsbüdche nach der Wallstraße hin. Ganz aber hat die Berstürzung ganze Arbeit getan und den herrlichen Mülentempel total vernichtet. Nur die Ummauerungen sind zum Tell stehengeblieben, neigen sich aber an verschiedenen Stellen bedenklich zur Seite. Die kostbaren Ausstattungen, Kostüme usw., mit anderen Worten, der gesamte Fundus des Theaters ist verbrannt. Dem Personal erwächst ein großer Schaden. Es steht zunächst vor einem Nichts.

Das Dessauer Hoftheater, das im nächsten Jahre sein 125-jähriges Jubiläum hätte feiern können, hat im Laufe der Zeit mancherlei Wandlungen durchgemacht. Im Jahre 1798 wurde es erbaut, 1815 brannte es zum ersten Male niederr. 1856 war es erst wieder hergestellt. Es saßt 1200 Personen.

XI. ordentl. Evangel.-Lutherische Landeskonode.

Die evangelisch-lutherische Landeskirche hießt vor ihrer
gelehrten 38. Sitzung zunächst eine kurze vertrauliche Be-
sprechung. Nach Wiederherstellung der Öffentlichkeit er-
greift zunächst das Wort der Vizepräsident des Landes-
konsistoriums Oberhofprediger Dr. Tibellus an einer
Ausfrage. Das Hauptamt des bisherigen Vizepräsidenten
des Landeskonsistoriums sei das des Oberhofpredigers ge-
messen. Soll der fünfzige Landeskirchhof sein beratliches
Doppelsamt mehr haben? Soll der Landeskirchhof zwar
brauchen im ganzen Lande überall religiöse Anregung geben,
aber an seinem Wohnsitz nicht die Möglichkeit durch Samm-
lung einer eigenen Gemeinde haben? Seit 300 Jahren
habe Sachsen Oberhofprediger gehabt. Er sei der lezte,
darum liege ihm diese Frage besonders auf dem Herzen.
Hieran wird der Vorschlag gemacht, diese Frage vor der
2. Lesung der Verfassung noch einmal durchzusprechen.

Der Verfassungsentwurf wird nun weiter beraten und zwar über die §§ 33—35, welche zurückgestellt worden waren, weil dann neue Anträge des Verfassungsausschusses vorlagen. Sie behandeln die Kirchenräte und kirchlichen Bezirke. § 33 sieht Kirchenbezirke vor, deren Zahl durch Kirchenregel bestimmt und die vom Superintendenten und von Bezirksskirchenämtern in Unterordnung unter das Landesconsistorium verwaltet werden.

Nach längerer Aussprache, in der besonders der Gedanke der Errichtung von KreisKirchenräten (Syn. Müller-Görlitz) erwogen wird, findet der Antreag Neumann-Glaubau, es bei dem Namen „Superintendent“ zu belassen (anstelle des Namens „Kirchenrat“), mit großer Mehrheit Annahme. Hierauf wird der ganze Paragraph nach der Fassung des Ausschusses einstimmig angenommen.

Die Wünsche der evangelischen Wenden betrifft einen Antrag des Verfassungsausschusses, welcher fordert: „Bei Erlass des in § 33 Abs. 2 der Verfassung vorgesehenen Gesetzes (Zahl der Kirchenbezirke betr.) sind die Wünsche der Wenden zunächst zu berücksichtigen und ist insbesondere zu erwägen, wie sichergestellt werden kann, daß in den wendisch-deutschen und deutlich-wendischen Gemeinden die Befugnisse des Superintendenten durch einen der wendischen Sprachmächtigen Geistlichen (Superintendent oder Stellvertreter des Sup.) wahrgenommen werden.“

Nachdem der Antrag von allen Seiten lebhaft besprochen und abgelehnt worden war, wurde er unter dem Beifall der Synode einstimmig angenommen.

Auch der § 34, die Superintendenten betreffend, wird einstimmig angenommen mit einer Änderung, wonach die Ernennungen der Superintendenten vom Bundeskonsistorium die Zustimmung des Synodalausschusses nötig ist.

Ebenfalls einstimmig angenommen wird § 35, die Bezirkskirchenämter betr. Ihnen liegt die kirchliche Verwaltung ihres Bezirkes ob, soweit nicht die Superintendenten zuständig sind. Das Bezirkskirchenamt besteht aus den Superintendenten und einem rechtskundigen Beamten (Kirchenamtsrat). § 36 sieht die Bildung von kirchlichen Bezirkverbänden vor, welche Körperschaften des öffentlichen Rechts bilden. In Befolgung eines Antrags Nummer wird diesen Verbänden das Rechtugesprochen zur Bekreitung ihrer ungedeckten Ausgaben Beiträge von den Kirchengemeinden und Bezirkskirchensteuern zu erheben.

Zum vorherigen wird hier ganze Paragraphen ungenommen.
Ebenso der nächstfolgende, der die Kirchengemeinden betrifft.
Hieraus ist die 1. Abteilung des Verfassungsentwurfs zu
Entfernen und der Berichterstatter Dr. Schreiber trägt nun
noch die zahlreich eingegangenen Gefüchte mit einer Ver-
fassungsvorlage vor, welche für erledigt erklärt werden soll.
Den letzten Punkt der Tagesordnung bildet ein Antrag des
Finanzausschusses zu eingegangenen Gefüchten der Ephora-
konserven zu Freiberg und des Kirchenvorstandes zu Neu-
städtel, bez. die Verwachnung der Schönstädterien. Die
Gefüchte wurden dem Kirchenregiment als Material über-
wiesen, mit dem Verlusten, in der zu erlassenden Verordnung
als Regel vorzuschreiben, daß die Verwachnung der Schön-
gründtliche öffentliche auszuführen ist und von den Wach-
lustigen Gehäste schriftlich einzufordern sind.

**Städtische Sitzung: Donnerstag, den 28. Januar, vorm.
1/10 Uhr. Tagesordnung: Anträge und Gesuche.**

Aus der Blütezeit der Maskenfeste.

Die Sehnsucht nach der Maske, der Wunsch, aus dem eigenen Wesen für kurze Stunden durch das Mittel der Verkleidung in ein anderes zu schlüpfen, ist einer der Urtreide des Menschenherzens, der sich schon in den primitiven Zeiten der Kultur und noch heute bei den Naturvölkern kein Recht verschafft. Auch wir holdigen einmal im Jahre, in der Fastnachtzeit, dem uralten Brauch der Maskenfreiheit, und die Wogen der Lust auf Maskenhänen und kostümfesten schwingen diesmal besonders empor. Immerhin ist in unsren ernsteren Tagen die Mode der Verkleidung auf wenige Wochen im Jahre beschränkt; es gab aber eine Zeit, wo die Verkleidungsmania das ganze Jahr hindurch schrankenlos herrschte, und zwar war dies im 18. Jahrhundert bei Hall, in den Tagen des Rofolo, das die Bildzeit der Maskenfeste sah. Die Lust am Mummerschau wird unter der vornehmen Gesellschaft fast zur Alltäglichkeit. Es ist ein beliebter Scherz, daß sich ein Fremder bei seinem ersten Besuch in irgendwelcher Verkleidung vorstellt; so liebt der junge Goethe die wunderlichsten Verkleidungen, und nicht minder streng währt Friedrich der Große auf seiner Straßburger Reise gleich nach der Thronbesteigung sein Anzogito. Die Tagebücher der Zeit zeigen uns auf jeder Seite, wie stark die Maskeraden damals in die allgemeinen Lebensformen hineingriffen. Die vielen Geheimblinde und phantastischen Gesellschaften, die damals begründet wurden, haben letzten Endes in diesem Wunsch zur Verkleidung ihre Ursache; aus dem gleichen Grunde werden die Liebhabertheater zur verbreitetsten Unterhaltung und die Schäferstücke eine Art bes. ungezwungenen Verkehr. Durch diese allgemeine

Kostümfreude wird der Rhithmus der Massenfeste freier und ungezwungener; er verliert die schwere Peterlichkeit, die noch in den baroden Umjügen mit ihrem anthropologischen Aufgebot und den mächtigen Maschinen geherrscht hatte. Die Großen der Erde wollen weniger im Massenpiel sich ungestümen geben und die ungebundene Freiheitlichkeit der niederen Stände genießen. So kommen die Bauernbälle, die sog. „Wirtshäuser“ auf, vergleichbar unsern Gestindebällen oder Alpenfesten. Fürst und Fürstin erscheinen als Wirt und Wirtin in bäuerlicher Tracht, und alle Geladenen haben Charaktermasken anzulegen, wie sie etwa in einer ländlichen Schenke auftreten dürfen. August der Starke zeigte sich so als Wirt, wenngleich er, um seinen einfachen Mittel einen Gürtel mit kostbaren Brillanten trug, und die Fürstin von Teschen verstand es, bei der Herausförderung der Betrunkenen recht resolut mit Hand einzulegen. Man fühlte sich mit Behagen als Bauer, Märtner, Schiffer usw., speiste auf groben Holztischen mit rolgemusterten Tischlau von irdem Gezince, trank aus steinernen Krügen und tanzte zu dem Gequell von Dubbelack und Schalmei den altheutischen Dreher, um sich von der stolzen Gemeinschaft des Menüets zu erholen. Selbst die jetzt modernen „Apachenbälle“ sind damals bereits vorweggenommen, so in einem Dresdener „Wirtschaft“ mit dem einschlägenden Titel „Die Kunst der Hauptdiebe“. Mit den Bauernszenen wurde das Jahrmarktstreiben vereinigt, bei dem sich Ausrufer, Gauler, Quatschälber hervortaten. Besonders der Soldatenkönig Friedrich Wilhelm war ein Freund solcher „Wirtschaften“ und veranstaltete schon als Kronprinz am Tage nach der Gründung der Akademie der Wissenschaften durch Leibniz ein Fest, bei dem er als Taschenspieler glänzte. Ein Vierteljahrhundert später trat er bei seinem Dresdener Besuch als Pantalon auf, der junge Friedrich als norwegischer Bauer.

Bauer. Die „Wirtschaften“, die in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts ihre Blütezeit hatten, mußten im späteren Stololo feineren Maskenfesten weichen, die aus der Stadt der höchsten Kulturtur, aus Venedig, stammten. Was führte damals in Deutschland die „Venetianischen Weisen“ ein, bei denen ein Stück deutschen Landes in ein Klein-Venedig verwandelt wurde. Da gab es echte Gondeln, die auf den die Lagune vorstellenden Kanälen der Party

Goldstück

General-Berater: Otto Wende, Leipzig-Gohlis, Berggartenstr. 25, Tel. 50962.

J. STÜCK-NCHF.A.G.
WEINBRENNEREIEN

HANAU a/m.

in einer deutschen Briefkultur „billigkeit der Taxis'schen Posten, die es, das leibliche Porto“ an. Diese steht als bescheiden, und es wird noch kommen müssen, bis sich in der Zukunft vor 150 und 100 Jahren wieder ein amtsamt der damaligen Posten scheint durch Eisenbahn, Telegraphen usw. Wie das teure Porto wurde schon damals wieder klagen, wo und wie Taxis augenscheinlich für lange Zeit. Wie wir heute bei dem kommt erst nachrechnen müssen, was für Tag zu lieben sind, so war dies damals der Fall. Briefmarken gingen ins 19. Jahrhundert hinein nicht so bar am Postzettel erlegt werden. Ein teures Portos gab es aber sehr verschiedentlich nach der Meilenzahl in vielen Städten. Seit Friedrichs des Großen bis Memel 8 gute Groschen, um die weiteste Entfernung des preußischen Groschen. Briefe nach außerpreußischen Orten neuem nach den dort üblichen Gebühren. Ein Beispiel von Gassel nach Berlin übergroschen, wozu noch ein Briefgeld kam. Erst im Jahre 1845 in Preußen etwas herabgesetzt; doch erstens Briefkästen an den Straßen als einen großen Fortschritt bezeichnet. Wohl aber man hat dann

Schule lernen, wie aus einem Bogen Papier ein Briefumschlag gemacht werden könne. Das war eine mühselige Arbeit, der man sich nur bei wichtigen Briefen unterzog. Gewöhnlich ließ man die vierte Seite des Bogens frei, die dann beim Zusammenfalten dem Brief als Umschlag diente. Zum Schließen des Briefes bedurfte man des Siegellads und eines Petschafts. Dann musste der Brief auf die Post gebracht werden; aber nur an bestimmten Tagen wurden Briefe nach bestimmten Orten angenommen; man musste den "Posttag" abwarten. Deshalb spielt der "Posttag" in den Briefen aus unserer klassischen Literaturzeit eine große Rolle. "Sie müssen keinen Galanter haben, der Ihnen richtige Posttage angibt", schreibt Anna König an Lessing, "denn alle Ihre Briefe laufen länger als sie sollten." "Ein verabdingter Posttag", meint ein anderer Abt, "zieht immer ein paar andere nach sich." Davor hat sich noch heute die Redensart erhalten: "Einen Posttag zu spät." So war das Schreiben des Briefes wirklich ein Ereignis, zu dem man sich umständlich vorbereiten und das man zu festgelegten Zeiten ausführen mußte. Über ein noch größeres Ereignis war das Empfangen eines Briefes. "Die Langwierigkeit und Postliveligkeit des Postverkehrs übte natürlich ihren Einfluss auf das Briefschreiben aus", erzählt Otto Bähr in seinen interessanten Erinnerungen an das Leben in einer deutschen Stadt aus dem Jahre 1824. "In Kaufmännischen Kreisen wurden wohl schon damals reichlicher Briefe gewechselt. Im allgemeinen aber war der Briefverkehr äußerst gering. Dafür kann folgendes als Beugnis dienen. Gab man abends im häuslichen Kreise um das brennende Tafellicht, so bildete sich mitunter an dem Docht dessejden eine rotglühende Schuppe, einem roten Siegel vergleichbar. Dann probte zeigte man scherhaft demjenigen, welchem dieser Phänomen zugehörte war: 'Du bekommt einen Brief!' Das war damals noch ein Ereignis."

haben; da wogte Welt und Bürgerschaft in dunklen Nostalmen auf dem Markt durchmäandert. Friedrich der Große veranstaltete in Berlin wunderbare historische Kostümfeeste, so das herrliche von 1754, auf dem Karneval Mozart und Königin Anna mit ihrem ganzen Hofstaat einer chinesischen Gründlichkeit Kublai gewöhnt. Das mongole Kostüm, das das Hauptvergnügen des Fotos bildete, war aber die Robuste. Dieser beliebteste Maskenball des 18. Jahrhunderts hat seinen Namen von dem vornehmen Spielhaus Ristoro auf der Via San Polo in Venedig, wo die berühmtesten Reiter auftraten. Ernst August von Hannover führte Ende des 17. Jahrhunderts zuerst diese "maskierten Alabianen" ein, die um die Mitte des 18. Jahrhunderts ihre Blüte erreichten. In Roben hatten alle Masken Eintritt; nur selten wird den Baronen beobachtet, "leinen als Standespersonen nebst Cavaliere und Damas den Eintritt zu verfrachten." Erstien der Hof offiziell, so war für ihn ein besonderer, von Schranken umgebener Raum vorbereitet; in diesem durften nur die adligen Masken rote Farben tragen. Neben dem Grandballeur herrschte hier der Wettbewerb, neben dem großen Dame die verführerische Komödiantin. Galanoo gleitet hier, keine hohe Gestalt in den Domino gehüllt, die kleine Rose, wie ein Raubvogel auf Witterung, vorsichtig, durch das farbige Gewühl auf der Suche nach einem särlichen Erebnis. Englisches Lied singt Gimbel für seine "apparative Rose" ein, Goethe erfreut sich an der "eben Knopfmacherin", wie er das Holzmaiden nannte; Mozart entzaubt in "Idyllus" alle Welt durch sein Tanzen und seine Rose. "Die Freizeit und Komponiert für die Wiener Maskenbälle eine reizende Sammlung, in der er selbst den Darsteller spielt.

Neuere Nachrichten und Telegramme

vom 20. Januar 1922.

Rauschend Erklärungen über die russische Hungersnot.

Menschen erklärten in dem internationalen Komitee für die Russlandhilfe weiter, auch die Auswahl der zu rettenden Gebiete und der einzelnen Bevölkerungsgruppen stelle ein Problem von unzweckhafter Tragik dar. Es entpann sich auf der Konferenz eine kurze Debatte darüber, ob man zuerst Kinder oder die die Landarbeit notwendigen Erwachsenen vom Hungertode retten soll. Rauschend vertret die Ansicht, daß man sich zunächst darauf beschränken müsse, bestimmte Gebiete zu ernähren, damit sie wenigstens für die Zukunft nutzbringend für die Gesamtheit erhalten werden können.

Nach Rauschend wies der Oberkommissar des Rösterbundes zur Bekämpfung von Epidemien White auf die Gefahren hin, die sich aus der Hungersnot in Russland für die übrige Welt ergeben könnten, da man wohl die Hungersnot, aber nicht die aus ihr entstehenden Krankheiten auf ein einzelnes Land beschränken könnte. Er gedachte weiter wie auch Rauschend der im Dienste der Epidemiebekämpfung in Russland tätig gewesenen Ärzte, insbesondere des deutschen Arztes Görtsch.

Wie aus dem Finanzbericht, der hierauf erstattet wurde, ersichtlich, sind außer gewissen Naturholzleistungen bisher für die Bielle Rauschend in den einzelnen Ländern etwa 28 Millionen Goldmark aufgebracht worden, die aber bald aufgebraucht sein werden, sobald eine tiefstehende finanzielle Hilfe notwendig ist. Die größte Hilfstattheit entfaltete bis jetzt Amerika. Deutschland, dessen Bevölkerungen Rauschend wiederholt erwähnte, sollte bis jetzt etwa 7 Millionen Mark zur Verfügung. Unter großer Aufmerksamkeit sprach endlich der Vertreter des russischen Roten Kreuzes Oberkommissar Bagotski in bewegten Worten den unauslöschlichen Dank des russischen Volkes aus.

Am Abend hielt Rauschend einen öffentlichen Vortrag über die Tragödie des hungerleidenden russischen Volkes. Von deutscher Seite nahmen außer den Regierungsveterern und den Delegierten des deutschen Roten Kreuzes aus der Sonderdelegierte des deutschen Roten Kreuzes für Osteuropa Schlesinger teil. (Siehe auch unter: "Die furchtbare Hungersnot in Russland".)

Die Abnahme Erklafter Karl.

Paris. Wie das "Echo de Paris" mittelt, beschäftigte sich die Voltziauerkonferenz gestern mit der Frage der Abnahme Karl von Habsburgs. Gleichzeitig verlautete, daß sie 8 Millionen Francs im Jahre betragen wird. Sie geht in Kosten von Österreich, Ungarn, der Tschechoslowakei, Südböhmen, Italien und Rumänien.

Griechenland und die Kleine Entente.

Paris. Wie der "Matin" aus Belgrad meldet, legte König Alexander anlässlich seines letzten Besuches beim rumänischen Königscarl dem in Sinaia anwesenden Kronprinzen von Griechenland nahe, er möge seinen Vater, den König Konstantin, verlassen, auf den Thron zu verzichten. Sowohl der König von Serbien wie der König von Rumänien hätten für den Fall, daß Kronprinz Georg in einem Teil den Thron von Griechenland bestiege, die Auf-

nahme Griechenlands in die Kleine Entente und den Abschluß einer Militärrkonvention zwischen Griechenland, Österreich und Griechenland in Aussicht gestellt, um den Status quo auf dem Balkan zu sichern. Der Kronprinz übernahm die Mission.

Die Kriegsschäden amerikanischer Bürger.

Paris. Nach einer Meldung des "Newport Herald" aus Washington wird der Vertrag der Städte amerikanischer Staatsangehöriger aus dem Kriege, zu deren Beendigung wahrscheinlich auf Grund des neuen deutsch-amerikanischen Vertrages eine Kommission eingesetzt werden soll, auf 400 Millionen Dollar geschätzt. Es soll in einer Sitzung des Kabinetts mit den republikanischen Führern der beiden Parlamente abgerufen werden, den, den während des Krieges beschlagnahmten Besitz erst dann zurückverkäufen, wenn die Forderungen der amerikanischen Bürger befriedigt seien. Nach offiziellen Statistiken habe der Verwalter des leidlichen Eigentums noch Besitztitel verschiedener Art im Wert von 500 Millionen Dollar in Verwahrung, die Deutschland geboten.

Der englisch-französische Garantievertrag.

London. Die französischen Aenderungsvorschläge für den Garantievertrag bereiten hier eine erneute Schwierigkeit, sofern Paris die Forderung einer Einbeziehung Polens in den Vertrag bestreitet. England wird einen speziellen Schutz der polnischen Grenzen keineswegs billigen.

Die Konkordierung der Alliierten Schulden.

Washington. Senator Voras erklärte im Laufe der Debatte über den Gesetzentwurf zur Konkordierung der alliierten Schulden, die alliierten Nationen könnten durch die Revision des Versailler Friedensvertrages und durch die Einschränkung der Armeen auf ein vernünftiges Maß nicht nur die Einschaltung für ihre Schulden bei den Vereinigten Staaten ermöglichen, sondern auch einen Teil der Schulden selbst zurückzurufen. Voras hoffte dagegen, daß die amerikanische Regierung solange das Recht haben würde, die Frage der alliierten Schulden vom rein faulmönnischen Standpunkte zu betrachten, als man in Europa die heutige Politik verfolge. Er sah nicht begreifen, daß Frankreich eine Armee von 850 000 oder einer Million Mann gebrauche, um sich gegen Deutschland zu schützen, dessen Armee auf 100 000 Mann eingeschrankt wurde.

Deutsche Dampfer vom Eile eingeschlossen.

Nach einer Funkmeldung aus See liegen die deutschen Dampfer "Aurora", "Kaornholm", "Kebis", "Maria Ruth", "Wilhelm Ruth" und "Natal" seit einigen Tagen bei Kap Donets in der Russischen Meerbusen in schwerem Eile fest. Die Schiffe sind außer Stande, sich selbst weiter zu holen und befinden sich in kritischer Lage, die von Stunde zu Stunde erneut wird. Es ist funktetelegraphisch Hilfe aus Revel und Petersburg erbitten, doch kann von dort aus keine Hilfe geliefert werden, weil die russischen Eisbrecher nicht lahrbereit oder zu schwach sind. Schließlich hat die russische Regierung sich geweigert, ihren großen Eisbrecher "Tschern" auszuladen, weil der Russischen Meerbusen angeblich noch nicht von Minen gesäubert sei, welche Ausgabe nach den Londoner Vereinbarungen den russischen Handelsstädten zuläßt. Zur Hilfeleistung ist gekommen der kleine Kreuzer "Medusa" von Niem abgegangen, um sich nach dem Russischen Meerbusen zu begeben, wo er morgen vormittag eintreffen wird, wenn die Fahrt ohne Hindernisse verläuft. Man hofft trotz der schwierigen Lage den festliegenden Dampfern durch das Kriegsschiff die notwendigste Unterstützung an Kohlen und Proviant und ärztliche Hilfe bringen zu können.

Bermischtes.

Großes Eisenbahnglück in Frankreich. An die zahlreichen Eisenbahntragödien der letzten Monate reicht sich jetzt ein neues schweres Unglück, das sich auf dem Bahnhof in Reims ausgetragen hat. Der Schnellzug Charleville-Paris entgleiste kurz vor der Einfahrt in den Bahnhof von Reims. Dabei wurden vier Wagen vollkommen zerstört und ungefähr 40 Personen unter den Trümmern mit teilweise lebend schweren Verletzungen herauzgezogen. Bei 11 dieser Personen, die in die Reihen der Krankenhausläden eingeliefert werden mußten, wird an ihrem Aufkommen geäußert.

Eine spanische Operntragödie. Im spanischen Theater in Almeria hat sich eine blutige Operntragedie zugetragen. Der Kavallerieoffizier Verdugo erschoss auf offener Scène seine Frau, die junge Schauspielerin Concha Bobeos. Der Offizier hatte sich Entlastung auf die Albire verschafft, war bis in die Kutschten vorgedrungen und gab dem tödlichen Schuß auf seine Frau ab, die auf der Stelle tot an den Bühnenräumen zusammenfiel. Verdugo erschoss sich selbst hinter der Scène. Das Motiv zur Tat ist in dem Entschluß der jungen Frau, gegen den Willen ihres Gatten wegen zur Bühne zurückzufahren, zu erblicken.

Harte Köpfe.

Roman von Maria Gerhardt. 38

"Wo die Tochter bleibt bestehen" sprach Herr von Lassenheim, durch Fenster blickend. Auf seinem Gesicht standen rote Flecke.

"Natürlich, Papa," erwiderte Udo sonst, "in diesem Falle, wie hätte ich da anders handeln können?"

Herr von Lassenheim schaute auf seine wohlgepflegten Augen.

"Um — ich will nicht davon reden, daß sich vielleicht eine Form hätte finden lassen, die die Autorität wahren — was mich wundert, ist, daß Du Dich in Dinge mischst, die ich eigentlich vorliebst noch als meine Domäne zu betrachten gehabt. Es war wohl wieder eine Deiner kleinen idealistischen Aufwallungen? Er lächelte, daß die Spuren seiner weißen Böhne sichtbar wurden und bog sich gleichsam freundlich zu Udo hinüber. Dieser sah regungslos auf.

"Ich wünschte, lieber Papa," sagte er traurig, "ich könnte Dich überzeugen, wie sehr ernst mir diese Angelegenheit jeden Augenblick ist."

Der Gutsbesitzer lachte sich grüllend und unterdrückte ein Lachen. "Nun ja!" sagte er. "Du hast allerlei Bücher gelesen, abgedruckte Theaterstücke gelesen, in denen der Arbeitgeber natürlich immer ein Vampir und die Arbeiter Opferlämmchen sind, hast wohl auch mit Leuten gesprochen, die den Besitz zu den sauren Leibenden rechnen, weil er ihnen zu hoch hängt. Da hast Du Dir denn eine Art ästhetischer Spielerlei ausgesucht, eben Poeten geschrieben. Sie liebt Dich ja auch leidlich, stimmt. Bei Deiner Haltung, mit ganz freier Faust und Wäsche, mögt' ich bergleicht immer ganz sitzen. Ich glaube sogar gern, daß Du im Kreise Deiner Geschäftsgenossen für eine Art Apotheke gegolten hast. Aber nun bitte ich Dich um alles in der Welt," er legte wie beschwörend die Spuren seiner schlanken Hände zusammen, "störe mir damit hier meine sehr realistischen Kreise nicht!"

Udo atmete einige Sekunden schwer. Über der Schreinwand der großen Studiengruppe machte ihn immer sanft.

"Ich habe meine Eltern leider noch keinen belästigen können und auch es daher plausibler, daß Du sie eine Spielerin

nennst," sagte er. "Aber wenn man die hohlwangigen Gesichter unserer Leute sieht, ihre stumpflinigen Mienen, wenn man — verzeih, Papa! — sieht, wie sie wohnen, wowohn sie sich näher, was sie von Familie haben — braucht da mehr als das gewöhnliche menschliche Mitgefühl, um zu wünschen — daß ihnen geholfen würde?"

Herr von Lassenheim sah an seinem Vater. "Gibt Du Dir bewußt, was Deine Worte mit gegenüber enthalten?" fragte er in schärfer, klingendem Ton. "Oder kommt Dir etwa gar mit der Absicht her, mir den Mangel an menschlichem Gefühl zum Vorwurf zu machen?"

Udo Augen glänzten; aber er preßte die Hand an die Schläfen. "Nein, nein!" sagte er, sich mißhaft bewegend, "ich kann nicht, um Dir Vorwürfe zu machen, Papa. Ich bitte — ich beschreibe Dich nur — mein Gott, wie drücklich ich mich nur aus! — stehe nicht mit der Gleichgültigkeit des grand-seigneur dem Elend dieser Armen gegenüber. Es kann nicht so bleiben, Papa! Beschließe Dich der Erkenntnis nicht! Glaube mir nicht die Tiefe und Bewunderung für Dich, keine Stimme, die wie ein sanfter, nur leise zitternder Hauch über den Bogen seiner Erregung geschwirrt, versagte. Er konnte nicht vollenden; die Tiefe, ohne die ich nicht existieren kann. Schon fühlte er den Riß, den unvermeidlichen, durch Seine Leben kommenden.

Herr von Lassenheim sah seine Brust arbeiten, sah das Seine seiner Hand. Er wandte den Blick ab. Hier und da empfand er noch immer einen leisen Schmerz bei dem Gedanken an jene Stunde, wo er den Sohn schamlosüberstürzt gefunden. Es war ihm damals so eigentlich durchs Herz gegangen. Es hatte ihn gemacht, daß eigentlich etwas sehr kostbares auf dem Spiele stand, die Gemütsverfassung, ja vielleicht die Gesundheit seines nun einmal etwas ergötzten Sohnes. Schließlich hatte er ihn in der Hauptstadt, der Heimatangelegenheit, ja bereits so weit, wie er wollte, und in Kleinigkeiten weich der Müllere nachgegeben.

"Gut!" sagte er, "verzeigen wir uns meinetwegen auf Deinen Standpunkt! Nehmen wir an, daß die Stumpfinnen die Menschen eine Folge Ihres Elends ist — das soll ich doch wohl? — doch sie tragen die Entbehrungen, die sie im Vergleich mit uns zu tragen haben, ebenso empfinden, wie wir sie an ihrer Stelle empfinden würden, daß es meine Pflicht

sei, Ihnen mit meinen ererbten, erworbenen, kurz, mit persönlichen zugehörigen Mitteln nicht nur das Leben zu feiern, wie ich tue, sondern auch Ihnen alle möglichen Nutzen zu verschaffen oder, wie Du es vielleicht ausdrückst, daß sie auskommen, daß sie sich ihres Lebens auch freuen — hast Du berechnet, was alles dazu gehört? Und ob ich bei meiner Vermögenslage überhaupt dazu im Stande bin?"

"Sehr," entgegnete Udo, ohne die Lippen zu bebenden. "Die Einkünfte von Rainau betrügen alles in allem zwanzigtausend Pfund jährlich, so müßte sich doch fast nach Umgangs nicht genügend diktieren, um sie vor der Grippe zu schützen."

Verkäuferin

selbstständig und branchenmäßig, für möglichst bald bei hohem Gehalt geachtet.

Ernst Müller Nachtg.

Jub. Paul Wende.

Stammt die Berechnung von Herrn? unterbrach ihn von Bessenheim kurz, nachdem er ihn ein paar Stunden lang mit zusammengezogenen Brauen betrachtet hatte. "Von mir," sagte Udo sanft, wohl wissend, daß er unter normalen Verhältnissen mit der erwähnten Summe sehr knapp gegriffen hätte.

Der Gutsbesitzer machte eine ungestüme Bewegung. "So sagt Dir dennem, daß sie, wie meistens solche Ausstellungen unerfahrener Theoretiker, ein großes Volk hat. Abgesehen davon, daß es mir noch nie gelungen ist, die mutmaßlichen oder tatsächlichen Einnahmen so auf Heller und Pfennig zu tagen — so bedeutet Du wohl gar nicht, welche Einnahmen das Gut zu tragen hat — so daß, wenn wir die, allerdings enormen Haushaltungsosten, dazu schlagen, die Einnahmen die Ausgaben lange nicht einmal decken?"

"Gut! schaute unheimlich in seinen Augen, als er sie jetzt herausfordernd auf seinen Sohn feststarrte. Udo senkte wieder den Blick. Es war ihm bekannt, daß das Gut einst hypothekiert gewesen war. Doch darüber war er nach seiner Meinung der Richter nicht.

"Ich persönlich möchte ja gern mich so viel wie möglich einrichten," wandte er schaudernd ein. Der Vater nahm die Beweiskette mit übertriebener Heiterkeit auf. "Soll ich vielleicht an Dich so viel herausdrücken, um überzeugende Instanzen neu aufzubauen?" fragte er lächelnd. "Denn so viel ist ja allerdings richtig: wenn man an die alten Guden führt, so fallen sie auch zusammen. Alle lassen sie über unsreden, dann können wir, glaube ich, feststellen, daß sie nach manches Jahr vorhalten werden wie Bilder."

Zentral-Lichtspiel-Theater Gröba.

Achtung Eisbahn, Klosterkirche. Vereinsnachrichten

2. M. Schülervortrag, Sonntag um 10 Uhr. Turnverein Riesa. Circus-Künstler Donnerstag Turnhalle. Frauenverein Gröba. Morgen Freitag nachmittag 3 Uhr. Hauptversammlung bei Heimann.

Reichsvereinig. chem. Kriegsgef.

Riesa und Umgegend. Allen unseren Mitgliedern hierdurch zur Kenntnis, daß unser

++ Kostümfest ++

am Sonntag, 29. 1. 22, abends 19.00 Uhr in den Sälen des Hotel Stern stattfindet. Karten sind im Vorverkauf bei den Verkaufsstellen, sowie in der Bäckerei Pache, bei Kaufmann Radisch und im Hotel Stern zu haben. Preis inkl. Steuer: Herren 15 M., Damen 10 M.

Der Ausschuß.

Zentralverband der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten, Zweigverein Riesa.

Große öffentliche Versammlung

aller Angestellten im Gastwirtschaftsverband am Freitag, den 27. Januar 1922, nachm. 2 Uhr im Volkshaus, Goethestr.

Tagesordnung:

Ein Jahr Kampf des Zentralverbandes um die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen.

Referent: Kollege Saar, Berlin.

Kollegen und Kolleginnen! Schwere Kämpfe liegen hinter uns, noch schwerere stehen uns bevor! Es ist notwendig, daß jeder Einzelne als entschlossener Kämpfer in unseren Reihen seinen Mann stellt. Deswegen sorgt für maßhaften Besuch der Versammlung!

Mit kollegialen Grüßen die Verwaltung.

A. A.: Anton Hammer.

Chorverein Riesa

3. ordentliche Hauptversammlung

Dienstag, 31. Jan. 1922, 8 Uhr – Elbterrasse

Tagesordnung:

1. Berichte, 2. Erhöhung der Mitgliederbeiträge, 3. Wahlen, 4. Entw. Anträge (vglg § 4 Abs. 1 und 2 der Satzung).

Der Vorstand

Stadtrat Schumann, 1. Vorst.

Gejungverein „Arion“ Riesa.

Zu unserem Sonnabend, den 28. Januar, im Hotel Höpfner stattfindende

Wintervergnügen

werden die Mitglieder nebst Angehörigen nochmals freundlich eingeladen. Gäste durch Mitglieder eingeführt, herzlich willkommen. Anfang 7 Uhr.

Der Vorstand.

Schweine-Versicherungs-Verein

Lautsachen und Umgegend. Sonntag, 29. Jan., abm. 2 Uhr, findet im Gath. zu Lautschen

Generalversammlung

statt. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder, 2. Vorlegung der Jahresrechnung, 3. Wahl sämtlicher Vorstandsmitglieder und deren Stellvertreter, 4. Anträge.

Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

Restaurant Neu-Weida.

Freitag, 27. Jan., Schlachtfest, abends 8 Uhr Wurstfleisch.

Den 27. bis 30. Januar

Bockbierauschank.

Es lädt freundlich ein Arno Hirsch.

Kaue gebr. Herren- u. Damenräder auch Rahmen.

Winkler, Hauptstr. 78.

Für die wohltuenden Beweise herzinniger Teilnahme, die herlichen Blumenpenden und ehrbare Begleitung beim Hinscheiden meiner lieben unvergesslichen Gattin, unserer treu-forgenden Mutter, lieben Schwiegertochter, Schwester und Schwägerin, Frau

Martha Wolf geb. Münnich

sagen wir allen Verwandten und Bekannten unseres herzlichen Dank.

Nobeln, 25. Januar 1922.

Der tiefsinnende Gatte nebst Hinterbliebenen.

* Gestern freit., 25. 1. 22, nahm Gott unseren lieben Liebling, unseren Sonnenchein

Gottfried

nach schweren Leiden zu sich. Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittag 13 Uhr vor der Friedhofshalle aus statt. Im tiefsinnigen Schmerz Familie Paul Kubis, Weimarstr. 21.

Familie Pinzel, Riesa.

Deute unübersehbar leichter Tag: „Das Vauergeschob“ 2. Teil, sowie „Saphir läuft Stoffdruck“. Ab Freitag bis Montag der gr. Sitzen-Sensationsfilm.

Die Bettelgräfin vom Kurfürstendamm

Ein Großstadtbild in 7 Akten von Helmut Ortmann. In der Hauptrolle: See Warr. Dieses Filmwerk schafft das Schicksal eines Fliegendienstes in erstaunlicher Weise. In Verbindung wahrer, harter, lebensbechter Darstellungskunst führt uns dieser gewaltige Abenteuer-Sitzen-Sensationsfilm von Sensation zu Sensation. Vorführungen ab 7 Uhr. – Eintritt 6,- Uhr. – Sonntag ab 2 bis 4 Uhr Jugendvorstellung (Jugendprogramm). Um 18 Uhr Belpius bittet die Bellherin Anna Bach.

Möbel fabrik Max Trips

Inh.: Albin Wauer
Dresden-II., Königsbrückerstr. 56.

Ausstellung von ca. 250 Musterzimmern in jeder Preislage und für jeden Geschmack.

Hauptstraße

Kammer-Lichtspiele

Hauptstraße

Heute letztes Mal: „Der gelbe Diplomat“ (In den Krallen eines weiblichen Vampirs). Ab morgen bis Montag

Jhr letzter Film

6 Uhr. Spannende Erlebnisse. 6 Uhr.

Dieses Stück bringt in recht geschickter Ausmachung einen interessanten Einblick in die intimen Verhältnisse der Filmwelt. Man erlebt das romantische Schicksal einer berühmten Filmdiva, die schließlich an einer wahren Liebe auf äußerst tragische Art zugrunde geht.

Hierzu „Fortunato“ III. Teil

Der letzte Atemzug

5 große spannende Akte aus der Nachseite des Lebens.

Künstlerkonzert.

2 Vorstellungen. – Anfang 7 und 9 Uhr.

Ein Spielplan, der jeden Besucher zufrieden stellen muß.

Um gütigen Zuspruch bittet der Besucher Karl Mares.

Jugendleur-Akademie Wismar an der Ostsee. Im Programm Silberes.

 Brikett ausgabe für Stadt und Land Freitag, den 27. Januar, von 7 bis 12 Uhr auf alle Preise, die selbst abholen.

G. Kern, Elbstr. 2. Telefon 837.

 Läufe Bogen, Flöde. Ungezügelter vertikal sofort bei Mensch und Tier, 100.000 mal bewährt.

 „Riesolda“ auf gr. Werk nur Friseur Rieke, Danziger Str. 30. Döbner.

 Landwirte! Rapid-Stopf-Butter-maschine

für Hand- und Kraftbetrieb hat sich gut bewährt. Dauerhafte Konstruktion – schnelle Butterung – billig daher bestens zu empfehlen. Man verlange Prospekt.

 Paul Taupitz Böttcher Parkstr. 26. Fernseh 292.

 Fahrrad - Gummi billiger!

 Ein Pferd Mantel 28x11. 120.-135.-

150.- Gebirgsdecken, extra stark. Mit. 170.-185.- Schlände, nur prima. Mit. 45.- u. 50.- Fahrräder u. Rädermaschinen zu vorteilhaften Preisen.

 Fahrradhause Otto Mühlbach, Riesa Bismarckstr. 11. Ede-Schloßstr.

 Gesellschaft Fidelitas.

 Kostüme zu dem am 2. Februar stattfindenden Kostümfest lieiert

 Frau verm. Richter Poppiger Straße 19, 3.

Empfehlung ab heute lebende

 Karpfen und Schleie.

 Gießerei Koch, Hauptstr. 19.

 Gothol Marktseidls.

Sonnabend, den 28. Januar großes Slot-Turnier.

Anfang abends 18 Uhr.

Dazu lädt freundlich ein Hermann Börner.

 Restaurant Frohberg

 Mehltheuer.

Sonnabend u. Sonntag Bockbierauschank.

Hierzu lädt freundlich ein Max Frohberg u. Frau.

Die heutige Nr. umfasst 8 Seiten.

Geschäftsübergabe.

Ich habe mein Geschäft an Frau M. Flower verkauft und bitte meine verehrte Kundenschaft, das mir erwiesene Vertrauen auch weiterhin auf meine Nachfolgerin übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll Frau L. Seeland.

Geschäftsübernahme.

Dem geehrten Publikum von Riesa und Umgegend zur festen Nachricht, daß ich das von Frau L. Seeland, Goethestr.

straße 18, innegehabte

Kolonialwaren- und Landesproduktion-Geschäft

übernommen habe und in reichhaltiger Ausstattung weiterführen werde. Ich bleibe bemüht, meiner werten Kundenschaft nur gute und preiswerte Waren zu liefern und bitte um gütigen Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Frau M. Flower, Goethestr. 18.

 Rößschlächterei Riesa, Schützenstr. 19

Telefon 273 empfiehlt prima Rößschleife.

Otto Gundermann, Rößschlächter.

Aufruf!

An die Bürger von Riesa und die Hofsiedler der Umgeg.

Kammerjäger Th. R. Tholen, chem. bakt. Institut kommt in den nächsten Tagen nach dort, um

Matten und Wäsche wirklich radikal

unter Garantie zu vertilgen durch Auslegen von Matten-Best-Gazillus, welcher für Menschen und Hunde tödlich ist, aber unter Nagetieren eine außestehende Krankheit erweckt.

Schwaben, Wanzen, Ratten und Feldmäuse werden ebenfalls unter Garantie vertilgt.

Bestellungen sende man sofort unter Kammerjäger

Th. R. Tholen, chem. bakt. Institut, a. d. Tageblatt Riesa.

Achtung!

Gute Belohnung.

 Enten! 8 Haussenten

abgedenklich. Zu melden an der Nöthiger

Überlädt bei Goswig, Sa.

Sache zum 15. Februar

richtiges, erfahrenes

 Hausmädchen.

Franz Dr. Thiemann, Glaubitz.

für Stenotypistin

in Maschinenschriften und

Stenographie perfekt, zum

möglichst baldigen Antritt

gesucht. Selbstgeschriebene

Angebote unter 8 8806

an das Tabl. Riesa erbeten

Das schaftbare Opfer.

aus Berlin schreibt man uns:

Die Sozialdemokraten haben sich den meisten Einigungsvorschlägen der bürgerlichen Parteien gegenüber bislang verhaftet. Wie sich die Ausbildung der für die Reparationsleistungen erforderlichen Mittel auch gehalten möge, ob durch eine direkte Erstattung der Sachwerte oder auf dem indirekten Wege einer Zwangsabnahme, auf jeden Fall verlangen sie ein „sicheres Opfer des Staates“. Sie verhindern nicht zu erkennen, daß die in immer höher ansteigenden Bitten um ausdehnenden Werte unseres Wirtschaftslebens zum Teil nur auf einem trügerischen Schein beruhen und gegenüber der allgemeinen Lebenshaltung durchaus nicht den fernerstündenden Wohlstand repräsentieren, der ihrem zahlenmäßigen Gewicht entsprechen müßte. Sie sehen nur die steilen Schenksätze im Wirtschaftsleben stehende außerordentlich steuerliche Belastung der gefallenen in festem Anstellungsverhältnis arbeitenden Bevölkerung und leisten daraus die Forderung einer Herausziehung des Besitzes zu stärkerer Leistung her. Aniofern haben sie recht, als ein gewisses Misshandlung ist dem angeführten Sinne nicht zu versprechen ist. Aber ihre Forderungen gehen zu weit, sie schießen über das Ziel hinaus; denn urteillos und unbefüllt werden sie die steuerlich erforderten und die zum Aufbau der Produktion unentbehrlichen Werte zusammen in einen Topf.

Der rechte Vorschlag der bürgerlichen Parteien, das zweite Drittel des Reichsnottopfers sofort einzuziehen, konnte die Sozialdemokraten schon darum unmöglich befriedigen, weil sich darin nur die Ausführung einer bereits beschlossenen und gelegentlich festgelegten Maßnahme, leidenschaftsweise aber das Budgetanfang eines neuen Opfers, das sie unbedingt verlangt, ausbrechen würde. Aus denselben Gründen könnte auch die Ausdehnung dieses ancheinend entgegengesetzten Angebots auf sofortige Einziehung der beiden noch fehlenden Nottopfertreit nicht auf Annahme bei den Sozialdemokraten rechnen. Die in den Hintergrund der Versprechungen gerückte Zufügung einer ungünstigen Anleihe könnte sie in diesem Zusammenhang nicht befriedigen.

So ist die Zwangsabnahme, von der die bürgerlichen Parteien eigentlich nur als von einer ultima ratio sprechen wollten, wieder zum Mittelpunkt der Verhandlungen geworden, nachdem der Reichskanzler selbst mit einem Einigungsvorschlag hervorgegetreten ist. Der von ihm in die Lebte geworke Plan schlägt eine einmalige Zwangsabnahme im begrenzten Betrage von 40 Milliarden Papiermark vor, die für die ersten fünf Jahre zinslos fern soll. Da vor dem insgesamt auf etwa 48 Millionen Papiermark geschätzten Ertrag der Steuern etwa 20 Milliarden durch die Besitz- und Vermögenssteuern aufzubringen sind, so würde die von Dr. Wirth vorgeschlagene Anleihe das Doppelte der bisherigen Besteuerung von Besitz und Vermögen ausmachen. Das ist ein verhältnismäßig ansehnlicher Betrag, und doch muß man es bezweifeln, ob er ausreichen wird, um das durch die Reparationsverpflichtungen erzielte Gleichgewicht des Budgets wiederherzustellen. Die Unsicherheit einer solchen Berechnung im voraus ergibt sich schon aus der Ungewissheit der Zukunft der deutschen Wirtschaft und dem verhältnismäßig langen Spielraum, der erforderlich ist, um die ersten Erträge aus der Zwangsabnahme flüssig zu machen, woran jedenfalls vor 1923 nicht zu denken ist.

Dieses Augenblicks an die Sozialdemokratie erscheint nicht als zu groß und es dürfte um so eher tragbar sein, als zugleich auf die fällige Einziehung des zweiten Drittels des Reichsnottopfers verzichtet wird und auch die in engste Verbindung mit den Steuerordnungen zu bringende Zwangsabnahme wegen der technischen Schwierigkeiten erst zu einer späteren Zeit zur Durchführung gelangen soll, mit dem ausgedrohten Zweck der Deckung des Budgets. Ebenso, wie es also für den Besitz extraktiv ist, scheint es auch für die Sozialdemokratie annehmbar zu sein, dem Besitz unerträgliche Lasten aufzubürden. Eine Zustimmung der Mehrheitssozialdemokratie, für die sich der Reichskanzler noch persönlich verantworten will, wird zwar kaum den Besitz der Unabhängigen finden, ist aber zweifelhaft unerlässlich, wenn aus dem Hin und Wider des Parteientampfes ein brauchbares Ergebnis herauskommen soll. Es wäre ein Kompromiß, das ein ehrliches Gesicht trug, und bei dem keiner der am Handel beteiligten Partner zu viel bezahlen müßte.

Genua in Gefahr?

Die Gegner des Planes einer internationalen Wirtschaftskonferenz in Genua enthalten eine außerordentliche rücksichtige Propaganda gegen ihr Zustandekommen. Die Presse der Bourgeoisie legt nicht die Verbündeten vor einem gemeinsamen Vorhaben der deutschen und der Sowjetregierung zu schreien. „Géo de Paris“ meint, Deutschland und Russland hätten sich schon über eine gemeinsame Taktik zur „Berichtigung“ des Friedensvertrages von Versailles geeinigt. Man braude nur die Worte von Dr. Wiedenfeld zu lesen, die er in der deutsch-russischen Gesellschaft am 30. Dezember habe, um zu wissen, wessen man sich in Genua seitens dieser beiden Mächte zu gewärtigen habe. Die französische Presse verlangt, daß sich England und Frankreich, bevor sie nach Genua gehen, über einen Aktionsplan verständigen, der verhindern solle, daß auf der Konferenz eine Revision des Friedensvertrages eingeleitet werde. Frankreichs Wacht in Amerika die Bewegung gegen eine Beteiligung an der Konferenz. Nach der „Times“ will der amerikanische Senat eine Teilnahme Amerikas nicht billigen, solange Frankreich nicht den größten Teil seines Heeres aufzugeben und Schritte tue, eine stabile Regierung zu bilden und solange Frankreich sein Heer nicht auf die Friedensstärke herabsetze, sowie sein Budget, das jetzt durch militärische Ausgaben übermäßig belastet werde, ins Gleichgewicht gebracht habe. Noch darf man hoffen, daß es sich bei den schweren amerikanischen Kundgebungen vor allem gegenüber den englischen Nationalisten um Druckmittel handelt, die es den an der Konferenz interessierten europäischen Staatsmännern erleichtern sollen, in Europa eine politische Klimatisierung zu schaffen, die die Konferenz in Genua nicht im vorhinein zur Unzuchtbarkeit verurteilt.

Ein deutsch-amerikanischer Schiedsgerichtsausschuss.

Nach einem Telegramm aus Washington hat sich mit Rücksicht auf die Gegnerschaft vieler republikanischer Senatoren gegen jede Teilnahme Amerikas an den Verhandlungen, die im Versailler Vertrag festgelegt sind, eine Delegation im Weißen Hause zusammengetreten. Konferenz beginn ausgeprochen, daß Verhandlungen mit Deutschland über einen neu zu bildenden deutsch-amerikanischen Schiedsgerichtsausschuss zur Regelung der privaten Schadensersatzforderungen aus dem Kriege eröffnet werden sollen.

Rückgang des Postverkehrs.

Der Rückgang des Telegraphen- und Briefverkehrs beträgt seit letzter Gebühren erhöhung 50%.

Eine 40-Milliarden-Zwangsabnahme

Ein Vorschlag des Reichskanzlers.

Die bürgerlichen Parteien des Reichstaates, die Deutsche Volkspartei, das Zentrum, die Bayerische Volkspartei und die Demokraten sind gestern im Reichstag zur Besprechung des Steuerkomitees zusammengetreten. Die Besprechung lauf von 11.10 bis 11.15 Uhr statt. An derselben nahmen wiederum der Reichskanzler und die Minister Hermann und Rathenau teil. Das Ergebnis der Besprechungen war, daß eine einmalige Zwangsabnahme in dem begrenzten Betrage von 40 Milliarden Papiermark zur Deckung des Staats von 1922 erhoben und auf die Einziehung des zweiten Drittels des Reichsnottopfers verzichtet wird. Die Zwangsabnahme soll in enger Verbindung mit der Steuerordnung erbracht werden, aber wegen der technischen Schwierigkeiten erst später zur Durchführung gelangen. Der Vorschlag geht vom Reichskanzler aus. Die endgültige Entscheidung lag noch bei den einzelnen Fraktionen, die gestern nachmittag um 3 Uhr zur Beratung zusammengetreten sind. Wie das „Berl. Tagebl.“ hört, soll die Sozialdemokratie bereit sein, dem Vorschlag des Reichskanzlers näher zu treten.

Eine Einigung erreicht.

W.T.B. erhält aus parlamentarischen Kreisen: Auf der interfraktionellen Besprechung im Reichstag über das Steuerkomitee, die gestern nachmittag in Anwesenheit des Reichskanzlers veranstaltet wurde, wurde eine Grundlage zur Einigung gefunden. Die Zwangsabnahme soll bis zu einer Milliarde Goldmark geben und niedrig veranschlagt sein, wahrscheinlich auch sofort vereinbart. Die Anleihe soll bis zum 1. Juli durchgeführt sein; das zweite Drittel des Reichsnottopfers soll die erste Auszahlung auf die Anleihe folgen. In der Reichstaatsfinanzierung, die heute nachmittag um 3 Uhr beginnt, soll ein Erhöhungsgesetz für die Regierung in diesem Sinne vorbereitet oder wenigstens angekündigt werden. Die Zustimmung der sozialdemokratischen Fraktion und der Fraktion der Deutschen Volkspartei steht noch aus; in parlamentarischen Kreisen wird jedoch bestimmt erwartet, daß beide Fraktionen zustimmen.

Einzelheiten des Kompromisses.

Über die Einzelheiten des vereinbarten Steuerkomitees wird noch gemeldet: Die Zwangsabnahme soll besonders deshalb niedrig vereinbart werden, um den Anleihenzeichnern die Möglichkeit zu lassen, ihrerseits durch Anteilen Geld aufzunehmen. Die Veranlagung zur Zwangsabnahme erfolgt, soweit das möglich ist, auf Grund des Veranlagungsverfahrens über das Reichsnottopfer, solange die neue Vermögensveranlagung noch nicht durchgeführt ist. Bei der Einziehung des zweiten Drittels des Reichsnottopfers soll es bei der Verstärkung auf 40%, nach der Regierungsvorlage verbleiben. Die Ausfälle zur Vermögenssteuer werden auf 200%, statt 300% festgelegt. Bei der Vermögenssteuer wird der sog. mittlere Tarif durchgeführt. Die Nachtrags-Gewinnsteuer fällt fort. Über die Wertermittlung bei landwirtschaftlichen Grundstücken nach dem Ertragswert wird durch die Abstimmungen im Plenum entschieden werden. Schließlich soll der Reichskanzler die Erklärung abnehmen, daß sämtliche Steuergesetze mit ihren Tarifen durchgeprüft werden sollen, ob und inwieweit die Steuersätze dem heutigen Geldwert entsprechen.

Die Stellung der Parteien zum Steuerkomitee.

Nach Schluss der interfraktionellen Besprechungen traten am Mittwoch abend die Fraktionen der Deutschen Volkspartei und der Mehrheitssozialdemokratie zusammen. Die Volkspartei-Fraktion nahm nur den Bericht ihrer Vertreter bei den interfraktionellen Besprechungen entgegen. Sie wird am Donnerstag vormittag zum Steuerkomitee entscheiden. Die Mehrheitssozialdemokratie befürwortet sich ebenfalls mit dem Steuerkomitee. Sie geben ihre Zustimmung, jedoch mitsamt die Fraktion noch einige kleinere Änderungen. Auch der Gedanke der Erweiterung der Koalition wurde befürwortet, findet jedoch trotz der gemeinsamen Kompromismahnahmen bei den Mehrheitssozialdemokratien, zum mindesten im gegenwärtigen Augenblick, noch sehr erheblichen Widerstand. Die Sozialdemokratie stimmt dem Kompromiß zu unter der Bedingung, daß die Anleihe die ersten 5 Jahre unverzinst bleibt.

Im „Tag“ heißt es: Die Deutsche Volkspartei hat die Absicht, das Finanzministerium und das Reichswirtschaftsministerium zu übernehmen und man nimmt in volksparteilichen Kreisen an, daß das Außenministerium durch einen Fachmann befreit werden würde, der die Gewähr dafür bieten würde, daß die französische Hal-

Deutscher Reichstag.

wib. Berlin, 25. Januar.
Die Interpellation der Deutschen Nationalen über den Wagenmangel der Reichsbahnbahnen begründet Abg. Vogt-Dalle (Nat.): Landwirtschaft, Industrie und Handel leiden in gleicher Weise an einer unzähligen Wagengefehlung in bisher nicht gefaßtem Maße. Viele Betriebe müssen infolge Kohlemangels Feierschichten einlegen. Es fehlt der Eisenbahnverwaltung an laufmännischem Geist, andererseits leiden wir an übergrößer Centralisation zum Schaden namentlich Süddeutschlands. Die Landwirtschaft muß schließlich jede Verantwortung für die Volternahrung ablehnen. (Beifall rechts.)

Reichsverkehrsminister Groener: Durch das völlige Verfallen des Wasserstraßenverkehrs ist die Anforderung von gedeckten und offenen Wagen gewaltig gestiegen. Die Mehranforderung von Wagen für die Landwirtschaft war im September für Kartoffeln und Düngemittel 200,10 Prozent höher als im Vorjahr; auch für die Kohlenbeförderung hatten wir es mit einer starken Steigerung zu tun. Im Oktober 1921 hatten wir die höchste Wagengefehlung seit der Kriegszeit erreicht. Sehr in Anspruch genommen wurden die Wagen durch den Kartoffeltransport und den Düngemitteltransport. Vom September bis Dezember betrug allein der Kartoffeltransport rund 58 Millionen Zentner; im ganzen ist gegenüber dem Vorjahr eine nicht unerhebliche Verfehlung eingetreten, die aller Borausicht nach weiter anhalten wird. Auf baumlichem Gebiet werden häufig Verfehlungen vorgenommen; die Zahl der Wagenneubeförderung wird demnächst 70000 erreichen. Der Reparaturstand ist durchaus günstig, wir haben jetzt das Verhältnis wie vor dem Kriege, lediglich bei den Lokomotiven ist dieses Verhältnis noch nicht so günstig. Der Bedarf der Landwirtschaft an Düngemitteln für das Frühjahr wird zweifellos gestiegen. (Beifall.)

Abg. Dr. Danak (D. Vo.) betont, daß sich die Eisenbahnverwaltung ihrer Aufgabe leider nicht gewachsen gezeigt habe. Sie habe sich wie jeder Kaufmann nicht auf Mindestleistungen, sondern auf Höchstleistungen einzustellen und nahezu in den Seehäfen mache sich der Wagen-

tum der Regierung Wirth endlich ausgeschaltet wird. Das ist das Altbüste, was die Volkspartei für ihre Mitarbeit in der Steuerfrage, durch die sie außerordentlich bestreitet wird, verlangen kann und muss. Wenn von der linken diese Umwidmung der Regierung nicht zugestanden wird, so hat es für keinen Sinn, daß sich die Deutsche Volkspartei an der weiteren Entwicklung dieser Dinge beteiligt.

Berliner Pressestimmen zum Steuerkomitee.

Der „Vormärz“ erklärt: Die Auseinander, die zur Bezahlung der Leistungen dienen soll, ist im ersten Jahre als gänzlich erledigt, in den folgenden Jahren soll eine Verkürzung erfolgen, die weit unter der üblichen steht. Die Vorlage über die Zwangsabnahme soll durch ein Mantelgesetz mit den übrigen Finanzangelegenheiten verbunden werden. Im ganzen handelt es sich um einen Vorvertrag der Parteien, der es der neuerwählten Regierung ermöglichen soll, weiterhin als Deutschlands Mandatsträger gegenüber den Verbundesregierungen aufzutreten. In einzelnen wird noch viel Arbeit übrig bleiben; denn ist man auch über einen Vertrag so ist es doch noch nicht der letzte.

Der „Tag“ schreibt: Erstellt man die politischen Möglichkeiten, die dieis Komitee dem Reichskanzler für die nächsten Monate in die Hände gibt, so wird man unumwunden einsehen müssen, daß der Reichskanzler mit diesem Komitee einen starken Erfolg errungen hat, und zwar hat er diesen Erfolg wesentlich auf Kosten der ganzen finanziellen Entwicklung und damit auf Kosten der wirtschaftlichen Entwicklung des Reiches davongetragen.

Der „Berl. Volksatz“ schreibt: Wenn eine Milliarde Goldmark auf dem Wege der Zwangsabnahme von den Behörden, d. h. also im wesentlichen von Industrie, Landwirtschaft und Handel, erpreßt werden soll, 50 Milliarden Papiermark und vielleicht in vier Wochen 100 Milliarden oder mehr, dann bedeutet das ein drastisches Entziehen von unbedingt notwendigem Betriebskapital. Entziehen zugunsten des Feindes, daß man sich über die Folgen einer so ernsten Operation nur den allerschwierigsten Befürchtungen hingeben kann.

Das „Berl. Tageblatt“ erklärt: Wie immer in solchen Fällen, haben die beiden Kontrahenten, auf der einen Seite die bürgerlichen Parteien, auf der anderen Seite die Sozialdemokratie, Zugeständnisse machen müssen.

Die U. S. B. D. lehnt das Steuerkomitee ab.

Über den Verlauf der Besprechung des Reichskanzlers mit den Vertretern der unabhängigen Fraktion veröffentlichten die Zentralleitung und die Reichsfraktion der U.S.D. in der Freiheit eine längere Erklärung, in der mitgeteilt wird, daß der Steuervorschlag der bürgerlichen Parteien in einer getrennt abgehaltenen gemeinsamen Sitzung der Zentralleitung und der Reichsfraktion einstimmig abgelehnt wurde. Bei ihrer Sitzungnahme sei für die Fraktion entscheidend gewesen, daß die Zwangsabnahme in keiner Weise geeignet sei, eine Sanierung der Reichsfinanzen und dabei einen Stillstand des Rotenpreises mit ihrer preissteigernden Wirkung herbeizuführen. Diese Zwangsabnahme würde nicht ausreichen, die Reparationsleistungen zu decken, und somit den inneren Staat weiter belasten. Abgesehen von den schweren Mängeln des Komitees könne die Zwangsabnahme nur eine gewisse Entspannung der Valutenschwierigkeiten im Augenblick bringen. Eine Steuerreform, die geeignet sei, die Verschuldung des Reichs zu beseitigen, erscheine der U.S.D. nach wie vor nur durch folgende Maßnahmen möglich, die außer den von der Regierung vorgeschlagenen Besteuern notwendig seien:

1. sofortige Erstattung der Goldwerte.
2. sofortige Erhebung des Reizes des Reichsnottopfers.
3. sofortige Einziehung der bisherigen Steuern von den Bevölkerung.
4. Erhöhung der Ausfuhrabgaben und schärfste Erstattung der Auslandsdevisen.

Die Antwort an die Reparationskommission.

Das Reichskabinett wird heute vormittag zu einer Besprechung über die Antwort an die Reparationskommission zusammengetreten. Die Antwort soll übrigens so weit fertiggestellt sein, daß nur die Punkte ergänzt zu werden brauchen, deren endgültige Formulierung vor dem Sitztum des Steuerkomitees nicht möglich war. Wie der „Berl. Volksatz“ hört, wird die Antwort bereits im Laufe des heutigen Tages der Kriegslastenkommission übermittelt werden.

mangel am allerschwersten bemerkbar. Handel, Volkswirtschaft und Industrie litt in gleichem Maße und eine Gütersperre sei direkt eine Bankrotterklärung.

Abg. Gomber (Z.) macht der Eisenbahnverwaltung den Vorwurf, daß sie zur Beseitigung des Wagenmangels, der soviel in der Kriegszeit nicht bemerkbar machte, nie rechtzeitig gerüstet habe. Das sollte werden, wenn der Außenverkehr und namentlich derjenige nach dem Osten wiederherstellt. Der Verkehr sei das Nervensystem des Wirtschaftslebens, verlage das Nervensystem, so werde der ganze Körper stark. Geteigerte Produktion sei unmöglich ohne gute Verkehrsverhältnisse. Daher sei zur Wagenbeschaffung Großzügigkeit erforderlich. Jede Sparhaftigkeit an dieser Stelle wäre verfehlt.

Darauf wird die Besprechung der Interpellation abgebrochen und das Haus vertagt bis nach Erledigung einiger Ausführungsberichte auf Donnerstag nachmittag 3 Uhr zur Entgegnung einer Regierungs-Erläuterung.

Schluss 3 Uhr.

Die Besteuerung der Mieten um 200 Prozent.

Im Reichstagsausschuß für das Wohnungswesen wurde der Gesetzentwurf über die Erhöhung einer Abgabe zur Förderung des Wohnungsbauens beraten. Regierungshilflich wurde erklärt, daß zur Gewährung von Bauförderbeiträgen im Jahre 1922 die Abgabe zur Förderung des Wohnungsbauens erhöht werden müsse. Es sei dazu der in der Entschließung des Reichstages genannte Betrag von 6 Milliarden Mark als Mindestbetrag anzusehen. Wollte man diesen gesamten Betrag durch eine Erhöhung der Abgabe unmittelbar ausspringen, so würde das eine Erhöhung der Abgabe um ungefähr 100 Proz. der Miete bedeuten. Nun müssen aber schon im Haushalt zur Deckung der Auswendung für die Bewaltung und Unterhaltung der alten Gebäude Mietsteigerungen gewährt werden, die im ganzen durchschnittlich auf 100 Proz. der Friedensmiete gelöst werden. Dazu kommen neue staatliche und kommunale Grundsteuern, die auch 50 Proz. der Friedensmiete ausmachen dürften. Alles in allem wäre mit folgender Besteuerung zu rechnen: 100 Proz. Reichsmietenzuschlag, 50 Proz. neue Grundsteuern,

